

Nassauer Anzeiger

Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Borsize 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Zustellen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Altenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 39.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 1. April 1915.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Bahn).

38 Jahrg.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Ankauf von Kartoffeln für das Reich.

Der Erlaß einer Bundesratsverordnung über die Versorgung der minderbemittelten Klassen mit Kartoffeln steht unmittelbar bevor. Zur Vorbereitung dieser Maßregel werden für Rechnung des Reiches alle diejenigen Kartoffeln angekauft werden, die nicht für die Ernährung der Bevölkerung, sowie die Erhaltung des Spann- und Zuchtviehs und als Saatgut im Kreise selbst unbedingt erforderlich sind. Die Kartoffeln werden auf Lieferung vom 20. April 1915 ab gekauft. Die Bestimmung des Lieferungstermins bleibt vorbehalten. Den Verkäufern wird der von mir durch meine Bekanntmachung vom heutigen Tage festgesetzte Höchstpreis von 5,50 Mark für den Zentner bewilligt, sowie ferner für Aufbewahrung, Behandlung und Risiko eine Gebühr, die für die Tonne beträgt bei Entnahme von Kartoffeln

zwischen dem 20. und 30. April 1.—Mark,
zwischen dem 1. und 9. Mai 1,50 Mark,
zwischen dem 10. und 19. Mai 2.—Mark,
zwischen dem 20. und 31. Mai 2,50 Mark,
zwischen dem 1. und 9. Juni 3.—Mark,
zwischen dem 10. und 19. Juni 3,50 Mark,
zwischen dem 20. Juni und später 4 Mark.

Die Kartoffeln sind zur sofortigen Lieferung vom 20. April ab bereit zu halten. Der Termin zur Abnahme wird von der Behörde bestimmt werden. Wünsche der Verkäufer hinsichtlich des Abnahmetermins werden nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Sollte ein freihändiger Ankauf zu diesen Bedingungen wider Erwarten nicht möglich sein, werde ich nötigenfalls die Enteignung auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914, R.-G.-Bl. S. 516, in die Wege leiten, bei welcher aber die Zahlung der dargelegten Aufschlagsbühnen zum Schaden der Verkäufer in Fortfall kommt.

Mit dem Ankauf der Kartoffeln habe ich die Herren Wilhelm Dembach und Johann Dembach in Jollhaus

betraut, die als Kommissionäre des Deutschen Reiches alle mit der Abwicklung zusammenhängenden Geschäfte bis einschließlich Verladung auf Bahnstation erledigen werden. Die Kommissionäre haben das Recht, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Kartoffeln zu vermuten sind, zu untersuchen.

Wer den Kommissionären oder den Behörden unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft. Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, als für den Staat verfallen erklärt werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Herren Kommissionäre bei ihrer Arbeit in weitgehendster Weise zu unterstützen.

Dies, den 28. März 1915.

Der Landrat.
Düderstadt.

Bismarck.

1. April 1815—1915.

Aufrichtig sich verwundert der Herr vom Sachsenwald:
„Wir träumte, ein Jahrhundert sei jetzt ich heute alt!“
Ein Faustschlag donnert sprangte des Fürsten Sarkopag.
Und in die Halle drängte der dämmerfrühe Tag.
Holla, welch Großen. Dröhnen drang schütternd an
mein Ohr,

vom Schlummer mich empor?

Sie im Nu —
Waldbesuch!
Deutschland muß wieder reiten durchs Leben und durch Blut.
Gesattelt stand beiseiten sein Köhlein fest und gut;
Sind einig wir beisammen, wir werden nie gefallt.
Und stände wild in Flammen auch wider uns die Welt.

— gottlob, nun ist sie alt! —
der Deutsche wenig galt.

— des Ausland an,
— lummernbarm.
Die stahlgefügt Schwingen der Königsadler reißt.
Mit Rauschen und mit Klängen die deutschen Schläfer weckt
Das Mitleid ist geschwunden vor bitterem Feindesleid.
Bei unserer Sieges-Runden kehrt sich der Hohn in Leid.
Dann kam das Kartentüchlein flink nach den Schlägen gleich.
Der Fickensbund von Völkern ward stolz zum deutschen Reich.

Wir mußten erst erwerben ein völkerrühmlich Loß.
Euch, unsern jungen Erben, fiels fertig in den Schoß.
Drum gebet Gott die Ehre, der Großen hat getan,
Und braucht scharf die Wehre, denn vorwärts geht die Bahn.
Laßt hart die Völker reimen an Euren Schild und Schaft.

Wie blutend sie erkennen die deutsche Riesenkraft.
Ob drohend hängt die Wolke, die Sonne siegend steigt —
Heil meinem deutschen Volke!“ — Der Seher sinnt und schweigt.

Still Geisterhand bedeckte des Reden Totenschein;
Der alte Held sich streckte und schlummert wieder ein.

Georg von Rohrscheidt.

Charfreitag.

Es war auf dem westlichen Kriegsschauplatz, zwischen Lille und Ypern, so erzählt ein Mitkämpfer, daß bei Nacht im Regengeriebel eine deutsche Kolonne zum Angriff voring. In erstem Schweigen schritten die Männer durch die Nacht; was werden die nächsten Stunden bringen? Da durchbricht ein Licht die Finsternis; ein Dörschen erscheint, und von der nächsten Hauswand, vom Licht einer Laterne hell beleuchtet, blickt das Bild des Gekreuzigten am Marterholz auf das Wassergewimmel herab. In dem ausblickenden Krieger aber ward der Spruch lebendig: „Auf daß wir Frieden hätten.“ Noch zweimal vierundzwanzig Stunden, und von der Marschkolonne waren viele nicht mehr, der Erzähler selbst lag mit unzähligen Kameraden schwer verwundet, aber der schwere Soldatenberuf, zu leiden und zu opfern, damit andere Frieden hätten, war ihm erleichtert worden durch den Mann, der am Kreuze hing.

Es verkündigt stumm aber berecht das Größte, was es in der fittlichen Welt gibt, das Opfer. Nie ist dem deutschen Volke das Verständnis dafür näher gewesen, als in dieser seiner Opfer- und Leidenszeit. Ein tränenreicher Krieg hat ihm das Geheimnis der Passion neu erschlossen. Der Gedanke, für andere zu leiden, drohte einem genußsüchtigen Geschlechte, der Gedanken, für andere zu opfern, dem selbstsüchtigen zu entspringen. Da kam der Krieg und richtete über der verzärtelten Welt das rohe, ungefüge Kreuz wieder auf mit seiner strafenden und heilenden Botschaft: „Für euch, für euch!“ Opfer und Leiden wurden in unerhörtem Umfang zur offenen Notwendigkeit. Die Werte der Jugend, die edelste Kraft mußte hingegeben sein. In den Kampfesgrauen warfen sich Väter, Brüder, Söhne, damit die dahingeliebenen Frieden hätten, durch ihre Wunden blieben wir heil. Da ward das Kreuz auf Golgatha wieder verstanden. Sonst schlen es vielen ein roher Rest einer überwindenen Glaubensstufe, unwürdig einer versierten Zeit, jetzt versteht man: Die furchtbare Wirklichkeit solches Massenlebens will starken Trost. Man schaut wieder dankbar auf zu dem, der für uns am Kreuze starb, auf daß wir Frieden hätten. Denn sein Kreuz, nicht unser Kreuz, ist der rechte Trost im Leid. Aber sein Sühnkreuz macht stark und still, das Lebenskreuz zu tragen. Das heilige Kreuz leuchtet hinein in die Leiden unserer Gefangenen in Feindesland, in die Not der Verwundeten, in die Not der Stätte ihres blutigen Verstoßens. Es leuchtet in unser Volk, damit in dieser Zeit der Not einer des anderen Last tragen lerne; es will die Zerrissenheit unseres Volkes heilen, es mahnt zu brüderlicher Einheit und treuer Handreichung. Ja durch Leiden und Opfer bindet es das lebende Geschlecht an das kommende zu dauerndem Segen hier, zu Dank und Verehrung dort. Sein Ziel ist Läuterung. Es ist eine Ehre, mit dem Gekreuzigten zu leiden. Das schändliche Spiel, das seit dem Ausbruch des Krieges die Feinde treiben, der Feldzug der Lüge, der Verrat am deutschen Namen, verfehlt unsern Kaiser, unser Volk in die Nachfolge des einzig Gerechten, der am wildesten verfolgt ward. Aber der Segen dieser Passionszeit wird erst ganz unser sein, wenn das Gerüst, das jetzt über die Feinde ergeht, als eine Läuterung auch für das deutsche Wesen empfunden wird. So weist das Kreuz vom Abendrot eines sinkenden Welttages hinüber zum Frührot einer segensreichen Zukunft.

Liebe, zeuch uns in dein Sterben;
Was dein Reich nicht kann erwerben
Läßt mit dir gekreuzigt sein!

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 29. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Tag verlief auf der ganzen westlichen Front ziemlich ruhig. Nur im Argonnenwalde und in Esch-Pothringen fanden kleine, für uns erfolgreiche Gefechte statt.

Generalsberst von Klud wurde bei Befestigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Tauraggen wurde von unsern Truppen im Sturm genommen, 300 Russen gefangen genommen.

An der Bahn Wierbollen—Kowno brach bei Wilwisch ein russischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen.

In Gegend Krasnopol machten wir

über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Garde-Mann mit Pferden und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Ein russischer Angriff nordwestlich von Tschernow wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 30. März, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei den Kämpfen in Tauraggen, die zur Befestigung des Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen und

1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste: Etwa 2000 Tote.

Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf

3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre,
1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Gzawa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 Offiziere und 600 Mann gefangen.

In der Gegend Olczyn, linkes Omulen-Wer, wurden 2 russische Nachtangriffe abgeschlagen. Uebergangsversuche der Russen über die untere Belpura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf um den Hartmannsweilerkopf.

— Paris, 29. März. Gestern nachmittag wurde amtlich bekannt gegeben: Der Feind hat heute nacht Artas mit Granaten aller Kaliber beschossen; eine beginnende Feuerbrunst wurde schnell gelöscht. In La Boisselle dauerte der Minenkrieg fort. In den Argonnen wurden bei Bagatelle Minen von der einen zu der anderen Linie geworfen; Infanterieangriffe fanden nicht statt. Im Elsaß erreichten wir nach mehrtägigem energischem Kampfe den Gipfel des Hartmannsweilerkopfes, welcher wir dem Feind entzogen. Gleichzeitig drangen wir auf der nordöstlichen und südöstlichen Flanke des Massivs vor und machten zahlreiche Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Die Deutschen ließen viel Material und viele Tote auf dem Kampfsplatz. Unsere Verluste sind gering. Ein deutsches Flugzeug warf Bomben auf Weiler, nordöstlich von Thann. Drei kleine Kinder wurden getötet.

Die Einberufung des Jahrgangs 1917.

— Lyon, 29. März. „Lyon Républicain“ meldet aus Paris: Der Heeresauschuß der Kammer hat den Regierungsvorschlag betreffend Einberufung des Jahrgangs 1917 und ärztliche Untersuchung aller zwischen dem 1. August und dem 31. Dezember 1914 als untauglich Befundenen sowie der Zurückgestellten der Jahrgänge 1913 bis 1915 angenommen. — Präsident Poincaré hat heute nach dem Ministerrat Paris verlassen und begibt sich an die Front.

Die Angst vor den deutschen Luftschiffen.

— Genf, 28. März. Für den Flieger und seinen Begleiter, der das erste deutsche Luftschiff innerhalb des Pariser Festungsbezirkes herunterholt, hat der „Matin“ eine Prämie von 25.000 und 10.000 Fr. ausgesetzt. Bei der Pariser Polizei laufen beständig Denunziationen ein, gegen Leute, die aus ihren Fenstern den Luftschiffen Lichtsignale gegeben haben sollen. In der Rue des Abesses ganz oben auf dem Montmartre, drang die Menge in ein Haus ein, weil sie ein Lichtschein am Fenster bemerkt haben wollten. Man beschloß hierauf den verdächtigen Mieter herunterzuholen. Es war zufällig ein Angestellter der Polizeipräfektur, der selbst mit der Ueberwachung der deutschen Spione betraut ist. Aber das hätte ihn doch nicht vor dem Gefangensein gerettet, wenn nicht zufällig ein Attaché der russischen Botschaft bei ihm zu Besuch gewesen wäre.

Englische Verstärkungen.

— Berlin, 29. März. Aus England wird laut „Tägl. Rundschau“ über Haag berichtet, daß zu Anfang der vorigen Woche in Portsmouth 50.000 Mann englische Truppen und in Dover 75.000 Mann lagen, die nach französischen Häfen übergeführt werden sollten.

Günstiger Gesundheitszustand der deutschen Armee.

— Aus dem Großen Hauptquartier wird folgendes gemeldet: Ausländische Blätter haben in der letzten Zeit ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand unserer Heeres gebracht. Dieser ist durchaus zufriedenstellend. Unser Soldaten haben die Anstrengungen des Winterfeldzuges vortrefflich überstanden. Eigentlich hatten sie nur in den Karpathen unter der Witterung zu leiden. Epidemische Krankheiten sind, außer ganz vereinzelten Fällen von Fleckentypus und Cholera im Osten nicht mehr zu verzeichnen. Zu diesem günstigen Ergebnis haben in erster Linie rechtzeitig ergriffene Schutzimpfungen gegen Pocken, Typhus und Cholera, die Verwendung fahrbarer Trinkwasserbereiter, die Anlage von Bäumen

und Brausebädern hinter der Front, auf den Bahnhöfen in Bädern, die Herrichtung von Desinfektionsanstalten und Maßnahmen für Kleiderreinigung und Entlausung. Auch die weitverbreitete Annahme, daß geschlechtliche Krankheiten in unserer Heere eine Ausdehnung gewonnen hätten, die sie zu einer Volksgefahr mache, ist nicht zutreffend. Die Gesamtzahl der auf dem westlichen Kriegsschauplatz an Geschlechtskrankheiten leidenden Mannschaften bleibt etwa um die Hälfte hinter derjenigen ja noch mehr, der in der Heimat befindlichen Mannschaften, die diese niemals verlassen haben, zurück. Neben entsprechenden Ueberwachungs- und Vorbeugungsmaßnahmen finden Belehrungen der Mannschaften statt, bei denen Offiziere, Aerzte und Geistliche zusammenwirken.

Die Befreiung Memels.

In der „Königs. Hort. Ztg.“ schildert ein Bürger Memels seine Erlebnisse in den Russentagen. Die Russen schlugen die Schaufenster ein und plünderten die Läden aus. Aber es gab auch anständige Russen, die bezahlten, was sie entnahmen. Die Stadt mußte Geiseln stellen. Dann kommen die deutschen Verstärkungen:

Ich stürze in die Stube und verkünde es den Meinen, dann den andern im Hause. Das Gewehrfeuer rollt andauernd. Wie Ragen an die Mauern geschmetzt, bringen unsere Tapferen vorwärts. Was von den Russen Widerstand leisten will, wird niedergelegt. Unaufhaltsam stürmen die Soldaten die Libauer-, die Simon-, Dach- und Schützenstraße hinab nach dem Bahnhof, dem Schützenhause, der Kaserne. Wo sich Russen eingenistet haben, werden sie durch Schnellfeuer bald vertrieben und niedergemacht. Auf dem Bahnhofe werden viele Zivilisten, Verwundete, Pfleger und Pflegerinnen aus dem Seminar, das als Lazarett diente, befreit. Sie waren dorthin gezwungen worden, um weggeführt zu werden. Plötzlich auch in der Alexanderstraße Gewehrfeuer. Geschrei und Kommandostimmen. Um 9 Uhr fallen an den verschiedensten Stellen der Stadt Gewehrschüsse. Nach 10 Uhr Gesang in der Libauer Straße. Es braust ein Ruf wie Donnerhall! Jauchzt es durch die Hauptstraße. Ist Memel frei? Dann immer wieder Schüsse. Niemand magt sich bei der Dunkelheit heraus. Wir legen uns zur Ruhe.

Am andern Morgen mit Tagesgrauen sind wir auf den Beinen. Ja, Memel ist frei! Ich gehe nach der Libauer Straße. Das erste, was mir in die Augen fällt, sind tote Russen. Zahlreich liegen sie da. Die meisten durch Kopf oder die Brust geschossen. Gebrochenen Auges, in Blutlachen starren sie in den von tobendem Sturm durchbrausten Wolkenhimmel. An einer anderen Stelle liegt ein Zivilist, unser Kohlenkutscher. Die linke Wange und Halsseite sind ihm gänzlich durchschnitten. Er schaute sich den Russen zur Wehr, als seine Tochter vergewaltigt werden sollte. Da meuchelten sie ihn. Einen Mann im Arbeitskittel finde ich in der Magazinstraße, halb verschneit. Alles überbietend ist der Anblick vor dem Steintor. Etwa 50 Zivilisten, Männer, Frauen, Kinder, liegen dort. Tot, ermordet! Die Unmenschen haben diese Unglücklichen als Kugelschuh vor sich hergetrieben. Ob sie in dem Ansturm von den Unsrigen erschossen sind, oder ob sie von den Russen erschossen wurden, habe ich noch nicht ausmachen können. Am gestrigen Nachmittag, als die Schießerei begann, haben die Russen alle Zivilisten gefesselt und sie als Deckung beim Straßenkampf vor sich hergetrieben. So handeln nicht Soldaten. Das sind Räuber- und Mörderbanden. Es sind die Freunde und Brüder der sich ihrer Zivilisation und Religiosität rühmenden Engländer. Schande über Schande.

Brandschaden ist in Memel nirgends entstanden. Die Stadt anzuzünden, dazu hatten die Russen nicht mehr Zeit. Nur das Gut Althof ist gänzlich niedergebrannt. Viel Vieh ist mitverbrannt. Von der Bevölkerung sind bis jetzt etwa 30 Getötete gezählt. Wieviel Menschen weggeführt wurden, wird sich erst herausstellen.

Der schwedische Gelehrte Sven Hedin über die Russengreuel in Memel.

— **Stockholm**, 29. März. (Tel. Nr. Frstf.) Sven Hedin schildert in einem Drahtbericht aus Königsberg an das „Aftonbladet“ die Russentage in Memel. Er kam in Memel am 26. März, am Tage nach dem Abzug der Russen an. „Die Leichen friedlicher Bürger lagen noch an den Stellen, wo man sie abgeschlachtet hatte. Mit einem Duzend schwer verwundeter Zivilisten hat Hedin gesprochen, unter diesen war ein Junge, der einen Kolbenschlag über den Schädel erhalten hatte, und der zweite Bürgermeister, dieser mit zahlreichen Bajonettstichen durch den Körper. Der Vater eines jungen Mädchens, das zu Tode vergewaltigt worden war, schilderte die Qualen seiner Tochter. Die Mutter hatte sich aus Gram mit Arsenik getötet, während der Vater sich aus Verzweiflung die Pulsader geöffnet hatte, aber durch Eingreifen des Arztes gerettet wurde. Ein 82-jähriger Lehrer wurde ohne die geringste Veranlassung erschossen. Viele ähnliche Fälle könnten aus Stadt und Kreis Memel berichtet werden. „Wir Schweden“, sagt Hedin, „kennen ja allzugut die maßlosen Gewalttaten der Russen an Finnland, aber diese brutale Art, Krieg zu führen, bleibt für alle zivilisierten Europäer unfasslich. Nicht ein einziger Zivilist in Memel oder Umgebung hatte am Kampfe teilgenommen.“

— **Rotterdam**, 29. März. Der deutsche Kreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkte nach einer englischen Nachricht seit dem 15. Januar 5 englische Dampfer.

Der Untergang der Festung Przemyśl.

— **Wien**, 29. März. Der Kaiser hatte heute vormittag in Schönbrunn den Rittmeister Lehmann in längerer besonderer Audienz empfangen. Lehmann, der bekanntlich als letzter Offizier mit Lieutenant Stanger mit dem Flugzeug Przemyśl verließ, erstattete dem Monarchen Bericht. Er berichtet, die Uebergabe war voll großer Schauerlichkeit und doch unvergleichlicher Schönheit. Der Untergang von Herculaneum und Pompeji hätte nicht großartiger sich darbieten können. Überall begann es zu donnern, zu trachen und zu bersten, von allen Seiten stiegen Garben von Rauch, Feuer, Erde und Baumwerkstrümmern empor. Schließlich schien die Stadt in ein unendlich großes Feuermeer getaucht.

Bulgarien bleibt neutral.

— **Sofia**, 20. März. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die Session der Sobranje ist geschlossen worden. Vor der Verlesung der Schließungsverordnung erklärte der Ministerpräsident, er lege Wert darauf, seine frühere Erklärung zu erneuern und gleichzeitig zu unterstreichen, daß die Regierung bisher die strengste Neutralität beobachtet habe und weiterhin beobachten werde. Sie werde keiner PreSSION nachgeben und sich durch keinerlei eitles Versprechen fortreißen lassen. Die bulgarische Regierung müsse sich vor jeder Verlockung, von welcher Seite auch immer, hüten.

Der Ministerpräsident schloß mit folgenden Worten an die Deputierten: „Sie kennen das letzte Wort der Regierung, die Bulgarien den Frieden durch die Neutralität geben will. Wenn es andere gibt, die mutiger und kühner sind, und ihm den Krieg geben wollen, mögen sie kommen, um unseren Platz einzunehmen.“ (Beifall.)

An 5 Millionen Kämpfer an der Westfront.

— **WTB Berlin**, 30. März. Der Kriegsberichterstatter des Neuen Kurant an der englisch-französischen Front teilt mit, im französischen Hauptquartier habe man ihm Angaben gemacht, wonach die Deutschen augenblicklich ungefähr 2 300 000 Mann an der Westfront hätten, wozu dann noch eine halbe Million Mann hinter der Front hinzukomme. Die Verbündeten hätten mit Reserven 2 700 000 Mann. Danach betrage die Gesamtzahl der Streiter an der Westfront über 5 Millionen Mann.

Von Nah und Fern.

— **Seefische als Nahrungsmittel für das Meer.** Die deutsche Heeresverwaltung hat die Truppenteile ersucht, auf den Konsum von Seefischen, frischen, gefalzten und getrockneten, in größerem Umfang als bisher in den Truppenteilen Bedacht zu nehmen und auch in den mit Verpflegung beauftragten Unternehmungen die Verwendung von Seefischen zu fördern.

† **Soldatenpakete** an die Truppen des Ostheeres sind jetzt zulässig, mit Ausnahme an die Truppen, die in den Karpathen und in Galizien stehen.

— **Nassau**, 31. März. Ab 1. April sind die Postschalter dem Publikum wieder von 7 Uhr an geöffnet.

— **Nassau**, 31. März. Vom 1. April an hat der D-Zug Koblenz-Gießen, (bisher Koblenz ab 10 Uhr 55, Gießen an 1 Uhr 13) folgende Fahrzeiten: Koblenz ab 9.59; Niederlahnstein 10.04; Bad Ems 10.28; Limburg 11.07; Weiburg 11.38; Wehlar 12.08; Gießen an 12.16. Der D-Zug Gießen-Koblenz (bisher Gießen ab 5 Uhr 57, Koblenz an 8 Uhr 32) Gießen ab 6.20; Wehlar 6.30; Weiburg 7.00; Limburg 7.38; Diez 7.46; Nassau 8.02; Bad Ems 8.18; Niederlahnstein 8.37; Koblenz an 9.00. Das **Schnellzugpaar** Koblenz ab 4.08 (Nassau 4.44) Gießen an 10.50, fährt vom 8. April an nicht mehr. Das bedeutet für Nassau eine Verschlechterung des Verkehrs. Herr Bürgermeister Hasenclever ist deshalb von der Stadtverwaltung gebeten worden, bei zuständigen Behörde vorstellig zu werden.

— **Postreferendar** Walter Schmitt aus Oberhof, Leutnant der Reserve, z. St. in Russland, (Sohn des dortigen Pfarrers), hat das Eiserne Kreuz erhalten.

— **Feldbestellung durch Urlauber.** Auf Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps sind die zum Zwecke der Feldbestellung auf längere Zeit beurlaubten garnisondienstfähigen Mannschaften verpflichtet, während ihres Urlaubs nach Fertigstellung der eigenen Arbeiten auf Verlangen der Behörde auch bei der Frühjahrsbefestigung solchen Grundbesitzes tatkräftig mitzuwirken, dessen Besitzer im Felde stehen oder aus anderen Gründen zur Feldarbeit nicht beurlaubt werden können. Ferner sollen landwirtschaftliche Gespanne während der Frühjahrsbefestigung nur in den allerdringendsten Fällen zu militärischen Hilseleistungen herangezogen werden.

Reiche Fischzüge.

— **Röln**, 28. März. (Tel. Nr. Frstf.) Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, fallen die Fischzüge im deutschen Küstengebiet, nachdem die Hering- und Sprottenzüge die deutschen Gewässer in noch größerer Stärke erreicht haben, so reichlich aus, daß die Bevölkerung die Fische nicht verzehren kann. Da sie sich nicht räuchern lassen, und somit nicht als Dauerware weit ins Inland verfrachtet werden können, muß ein großer Teil der riesigen Fischfänge aufs Land gefahren und als Dünger der Brotverforgung dienstbar gemacht werden. Durch die reichen Fischfänge hat der Verbrauch an Rind- und Schweinefleisch bedeutend abgenommen. Mancher läßt in dieser Zeit seinen Bestand in Dauerware unberührt und zieht die Fische vor. Voraussichtlich bringen die weiteren Frühjahrzüge größere und fettere Heringe, die für Räuchergetreide geeignet sind und somit auch im entfernten Inland als Nahrungsmittel dienen können.

Betreffend Höchstpreise für Speisekartoffeln.

Der in meiner Bekanntmachung vom 10. November 1914, Kreisblatt Nr. 265 festgesetzte Höchstpreis

1. für Speisekartoffeln im Kleinverkauf, der Zentner 3,40 Mark frei Keller des Käufers oder frei Bahnstation des Verkäufers, wird auf 5,50 Mark erhöht.
2. für den Verkauf von Mengen unter einem Zentner wird von 4 Pfennig auf 7 Pfennig das Pfund erhöht.

Im übrigen bleiben die Bestimmungen, namentlich die Strafbestimmungen meiner Bekanntmachung vom 10. November 1914 in Kraft.

Die z. den 28. März 1915.

Der Landrat.
Duderstadt.

Frische Sendung
Nußkernmiederkohlen

erhalten.

Chr. Walzer, Nassau.

Umtausch der Brotbücher.

Die neuen, vom 5. April ab gültigen Brotbücher werden am

Samstag, den 3. April

im Rathaus ausgegeben und zwar die

Nr. 1—1000 von vormittags 9 bis 12 Uhr,

die

Nr. 1001—2500 nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Die den Landsturmeuten gehörigen Bücher sind den Landsturmeuten zurückzugeben, da die Kompagnie den Umtausch dieser Bücher besorgt. Die alten Brotbücher bzw. der graue Umschlag müssen beim Umtausch abgeliefert werden. Zur Vermeldung von Mißverständnissen wird noch darauf hingewiesen, daß Brotbüchlein der ersten Auflage mit dem 4. April ihre Gültigkeit verloren haben.

Nassau, 28. März 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung

Das Standesamt ist zur Anmeldung von Totgeburt und Sterbefällen am Karfreitag und am 2. Osterfeiertag von 9—9½ Uhr vormittags geöffnet.

Nassau, 30. März 1915.

Der Standesbeamte:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Familienbeihilfe für die erste Hälfte des Monats April kommt **Donnerstag, den 1. April 1. 38.** Vormittags zur Auszahlung. Die Zahlung der Gehälter erfolgt am 1. April 1. 38., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Nassau, 29. März 1915.

Die Stadtkasse.

Trotz dem enormen Aufschlag

bin ich im Stande,

Zinkimer, Zinkwannen, verzinkte Waschtöpfe,

sowie sämtliche Emaillewaren

im Detail zu **Engros-Preisen** zu verkaufen.

Alb. Rosenthal, Nassau-Lahn.

Gottesdienstordnung.

Nassau.

Evangel. Kirche. Donnerstag, den 1. April. Gründonnerstag. Vormittags 10 Uhr: Predigt und Beichte: Herr Pfarrer Kranz.

Freitag, den 2. April. Karfreitag. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Mitwirkung des Kirchenchors. Heiliges Abendmahl: Herr Pfarrer Kranz. Kirchenjammlung für die Angehörigen unserer im Feld stehenden Truppen. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Nachmittags 5 Uhr: Liturgischer Gottesdienst mit Ansprache und Mitwirkung des Kirchenchors: Herr Pfarrer Moser.

Sonntag, den 4. April. 1. Hl. Oftertag. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz. Beichte und Hl. Abendmahl: Herr Pfarrer Moser. Kollekte für hilfsbedürftige Gemeinden unseres Konsistorialbezirks. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser. Die Amishandlungen hat Herr Pfarrer Kranz.

Montag, den 5. April. 11. Hl. Oftertag. Vormittags 10 Uhr: Prüfung und Vorstellung der Konfirmanden: Herr Pfarrer Moser. Das Gefühl im Altarraum und die vordersten Frauenstühle werden für die Angehörigen der Konfirmanden freigehalten. Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz.

Kathol. Kirche. Mittwoch, Donnerstag und Freitag

Abend 7 Uhr: Andacht.

Donnerstag, 1. April. Gründonnerstag. 8 Uhr: Gottesdienst.

Freitag, 2. April. Karfreitag. 9 Uhr: Gottesdienst.

Samstag, 3. April. Karfreitag. 7 Uhr: Gottesdienst.

Gelegenheit zur Hl. Beichte: Mittwoch und Samstag von 4 Uhr an.

Sonntag, 4. April. 1. Hl. Oftertag. 8 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Hochamt, Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.

Montag, 5. April. 11. Hl. Oftertag. Wie am 1. Oftertag.

Dienstadt.

Donnerstag, den 1. April. Gründonnerstag. Vormittags 10 Uhr: Predigt und Beichte.

Freitag 2. April. Karfreitag. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Hl. Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.

Sonntag, 4. April. Oftersonntag. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.

Montag, 5. April. Oftermontag. Vormittags 10 Uhr: Hl. Kollekte für arme Konsistorialbezirks.

Donnerstag, den 1. April. Gründonnerstag. Vormittags 10 Uhr: Predigt und Vorbereitung zum Hl. Abendmahl.

Freitag, den 2. April. Karfreitag. Vormittags 10 Uhr: Predigt und Feier des Hl. Abendmahls. Nachmittags 2½ Uhr: Predigt.

Montag, den 5. April. 1. Oftertag.

Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.

Montag, den 5. April. Prüfung der Konfirmanden.

Evangel. Kirchenchor. Donnerstag abend 9 Uhr Gesangsstunde im Ausschank der Königsbacher Brauerei.

Täglich frisches

Konditorgebäck

verschiedenster Arten.

August Hermani, Nassau.

Konditorei, Bäckerei, Kaffeehaus.

Der Krieg und die Landwirtschaft.

Für Kleinbetrieb in Landwirtschaft und Gartenbau, von L. Kühn (früher Gutspächter.)

Für Deutschlands Kleinlandwirte.

Es ist für das bevorstehende Erntejahr darauf hingewiesen worden, jedes Plätzchen freien Landes nutzbar zu machen. Damit hätte aber bereits im Spätjahr 1914 begonnen werden müssen, damit auch der Winter kulturell seine Schuldigkeit tun konnte. Bei beschränktem Wirtschaftsgeld, in teurer Kriegszeit, bei den wenigen verfügbaren Kräften, dem sehr teuren Handelsdünger und Saatgut, ist von Oed- oder Brachland z. Bt. ein entsprechender Nutzen weder fürs Allgemeinwohl, noch für den Unternehmer zu erhoffen. Unter diesen Umständen ist es besser, solches Gelände den Weidewirtschaften beizulegen und bei weit größerer Sicherheit die bisher in Kultur gewesenenen Acker, Wiesen, Gärten etc. eifrigst mit zeitgemäßer Sorgfalt zu behandeln. Die deutsche Landwirtschaft steht ja schon dadurch in misslichen Verhältnissen, daß sie im Spätjahr 1914 bei großem Mangel an Spannvieh, nach frühem Eintritt des Winters, mit dem Umstürzen der Getreidestopfelfelder und dem Einsäen der Winterfrüchte im Rückstand blieb.

Gut ernährte und gepflegte Pflanzen widerstehen den mancherlei Angriffen, denen sie während ihres Wachstums ausgesetzt sind, bekanntlich umgekehrt besser, als schlecht ernährte, und wir müssen in Geduld abwarten und hinnehmen, was für ein Jahrgang uns beschieden ist.

Eine Steigerung der Erträge durch Fleiß, Kunst und Wissenschaft in diesem Kriegsjahre erhoffen zu können, ist leider von vorne herein ausgeschlossen, fehlt es doch fast an Allem, insbesondere aber an dem stoffreichen Kopf-Handelsdünger, dem Chilesalpeter. Es mußten sogar noch große Bestände von schwefelsaurem Ammoniak und Kalistickstoff zur Umbildung zu Salpeter von der Militärverwaltung beschlagnahmt werden. Unsere Kalisalze allein sind im Preise nicht gestiegen, da die Ausfuhr unterbunden ist. Die Phosphorsäure in Form von Thomasmehl und Superphosphat ist bezüglich des Preises z. B. noch zu erschwingen und zu erhalten. Neben diesen beiden mineralischen Düngemitteln, Phosphorsäure und Kali, müssen wir uns nun notgedrungen in der Hauptsache mit dem Ergebnis des Düngers unserer Viehbestände behelfen.

Stallmist und Jauche nach altem Brauch allein für unsere Kulturen anzuwenden, ist eine durchaus veraltete Sache und in unserer fortgeschrittenen Zeit verunwürdig, da nach den neueren Forschungen alle mit Stallmist etc. gedüngten Kulturen stets reichere Erträge ergaben, wenn für die einzelnen Kulturen die ihnen fehlenden Mehrnährstoffe an Kunstdüngern zugeführt wurden. Stall- und Abortdünger etc. allein haben also für Höchsterträge durchaus nicht die erforderliche nutzbringende Nährstoffzusammensetzung, und wer da doch meint, Flug zu handeln und mit Stallmist doppelt düngen, muß noch rechnen lernen, da er sich finanziell sonst ins eigene Fleisch schneidet. Den Engländern, die Deutschland aushungern wollen, zum Trotz dürfen wir hierin also nicht mehr konservativ denken, indem auf ein Mehrernten viel ankommt; wir müssen vielmehr nach den leicht zu erlernenden Regeln der Kunst, nach den Ergebnissen unserer bewährten Naturforschung handeln, welche die Praxis in vollem Maße berücksichtigte.

Was ist für unsere Feld-, Wiesen- und Gartenbewirtschaftung etc. zu tun? Wir haben es uns da, wo noch nicht geschehen, zu tun Grund zu machen, bezüglich der Düngerfrage nicht einseitig zu wirtschaften. Mein Vorschlag für die Maßnahmen für Feld und Wiese, geht zunächst dahin, daß wir vor allem unser Milch-, Zug- und Zuchtvieh, mit hinlänglich gutem Futter, Heu und Futterrüben versorgen, denn Milch geht dem Fleisch voran und zählt neben Brot und Kartoffeln zur besten Nahrung für uns Menschen, insbesondere für unsere Kinder. Ohne Zugtiere würden wir ohnmächtige Menschen sein, ebenso würde sich spärlich genährtes Zuchtvieh rähen, wie wenn wir unsere Jugend darben lassen wollten. Den Schafen und Ziegen sind ja, sowieso schon, die Brachäcker, Tristen und Weiden eingeräumt und im besten Fall ist für sie, wie für die Schweine, auch der Wald noch da. Rindjungvieh sollte da, wo es nötig wird, auf Weideplätze kommen.

Der Stickstoff ist der wichtigste Dünger für fast alle Kulturpflanzen der Welt; ohne ihn kann keine Pflanze gedeihen, doch gibt es auch solche Pflanzen, welche die Naturkraft besitzen, den Stickstoff sich selbst eigenmächtig zu beschaffen und zwar aus der atmosphärischen Luft. Das sind alle Klee- und wickenartigen Pflanzen, die sogenannten „Leguminosen“. Sobald nun z. B. Wiesen, hinlänglich mit Phosphorsäure und Kali gedüngt werden, d. h. mit Kainit und Thomasmehl, so kommen diese Leguminosen, wie bekannt in Massen und üppig zwischen den Gräsern zur Entwicklung, lassen Moos und saure Gräser verschwinden und erbringen ungleich kräftigeres Futter, wie bei einseitiger Düngung mit Mistjauche oder Mist etc. Auf diese Art haben wir uns durch Rutter Natur fürs Vieh stickstoffreicheres Futter verschafft, welches Handelskraftfutter zumeist ersetzt und als Stickstoff-Dünger wieder zur Landwirtschaft zurückkehrt. Wer also im Spätjahr 1914 seine Wiesen aus Mangel an Zeit etc. mit Thomasmehl und Kainit noch nicht gedüngt hat, der hole es jetzt noch nach. Der Boden hat z. Bt. noch genügend Nährstoffe, die zur Aufschlüsselung dieser mineralischen

Dünger nötig ist. Ein schwaches Überfahren der Wiesengrundstücke Anfang April mit Mistjauche trägt bekanntlich zur schnellen Entwicklung des gesamten Futterwuchses noch sehr bei. Stallmist sollten Wiesen überhaupt nicht bekommen, der reicht noch nicht mal für die Acker aus.

Alles gute und noch ziemlich Nahrung enthaltende Getreidestroh sollte als Futter bestens ausgenutzt werden und nur das geringe, neben Torf, zur Einstreuung kommen. Alle nicht zu verwendenden Abfälle in der Landwirtschaft sind mit etwas Torfstreuemist, Rasenerde, Waldstreu, mit Sägespänen, Hühnermist etc. zu kompostieren. Hierauf ist die überschüssige Jauche aufzubringen und die Masse 3-4 mal im Jahre umzuarbeiten, wenn man nicht vorzieht, Gurken, Kürbisse etc. darauf zu bauen. Auf diese Art wird alle Jauche, welche die Grube nicht faßt, rationell erhalten und kann zur Anwendung gebracht werden, wenn die Pflanzen aus ihrer Winterruhe heraus getreten sind. Dann erst nehmen dieselben die Nahrung gierig auf und verschwindet letztere mit den atmosphärischen Niederschlägen nicht im Untergrunde. Wagonweise bezogen, kommen 100 kg. Torfstreu frachtfrei auf etwa M. 2,50 bis M. 3.—, also billiger als Stroh. Sie nimmt 3 bis 4 mal mehr Jauche auf, als Stroh, wirkt hygienisch durch die Aufnahme ammoniakalischer Dünste der Stallungen und bringt viel Humus in die Erde. Für Obstbau, sämtliche Gartenkulturen und Feldgemüsebau ist Torfstreu-Dünger, bei Zusatz der für Höchsterträge fehlenden Düngesubstanzen, ein geradezu idealer zu nennen. Torfstreu-Aborte auf dem Lande sind durchaus rationell und von hygienischer Bedeutung.

Deutschland ist seit 1870/71 durch Industrie, Landwirtschaft und Handel groß geworden. Wäre es vorwiegend ein Agrarstaat geblieben, dann würde uns dieser furchtbare Koalitionskrieg nicht aufgezwungen worden sein. Hätte andererseits die deutsche Landwirtschaft durch Männer der Wissenschaft und Praxis nicht gelernt, durch die Anwendung mineralischer Pflanzennährstoffe, d. h. der Handelsdünger, Höchsterträge zu erzielen, so würden unsere neiderfüllten Feinde uns durch die geplante Aushungierung besiegen! Das ist z. B., selbst bei Mähernten in der einen oder anderen Gegend Deutschlands ausgeschlossen, wenn wir den staatlichen Vorschriften entsprechend leben. Selbst dann ist es noch ausgeschlossen, wenn die riesengroße deutsche Produktion an Kartoffeln knapp eine Mittelernte ergeben sollte, denn rationeller Futter- und Halmsfruchtbaum mit Handelsdüngern, wie er sich ganz allgemein in Deutschland einführen sollte, wird eine weitgehende Garantie gewähren. Jedenfalls haben wir aber entsprechend vorzubauen, da uns fast alle Einfuhr abgeschnitten ist. Das Vorbauen wird uns aber leicht, denn wir helfen damit, vaterländischen Sonnen, neben unseren Braven im Felde, zur siegreichen Durchführung des uns schändlichst aufgezwungenen, opferreichen Krieges.

Der Raum dieser Zeilen gestattet nicht, daß die Bodenbearbeitung ausführlicher zur Sprache gebracht wird. Selbstverständlich muß sie für alle Frühjahrskulturen, einschließlich der Düngung, so sachgemäß wie möglich zur Ausführung kommen. Ebenso ist dies für alle Durchlüftungsbearbeiten (das Hacken) während der Vegetationsperiode erforderlich für Kulturen, die solches erheischen, in allererster Linie bei den Hackfrüchten, im Kartoffel-, Rüben- und Gemüsebau.

Frühkartoffeln zur Saat sollen von der Ernte an in frostfreien, möglichst hellen Räumen auf Horsten und Gestellen aufbewahrt werden, so daß sie bis zum Auspflanzen nur kurze, derbe Keime austreiben. Beim Auspflanzen sind die Augen nach oben zu legen und mit lockerer Erde zu bedecken und zwar erst im April, nachdem der Boden nicht mehr zu naß und bereits etwas warm ist. Stallmistdüngung im Spätjahr zuvor und Überfahren der Acker mit Jauche im Frühjahr, besonders da, wo der Handelsstickstoff zu teuer, ist sehr zu empfehlen. Hierzu gebe man 2½ bis 4 kg. 17%iges Superphosphat pro A = 100 qm., jedoch kein Kalisalz. Ebenso beeinträchtigt frühe Düngung der Acker mit Mist die Qualität stets. Es darf aber da, wo Jauche nicht aufgebracht werden kann, 1 bis 1½ kg. 40%iges Kalisalz zur Anwendung kommen. Die Phosphorsäure, hier bei der letzten Pflugfurche vor dem Pflanzen gegeben, kann bei sämtlichen landwirtschaftlichen Kulturen nicht leicht zu stark in Anwendung kommen, da Deutschlands Kulturböden, und fast alle der Welt, arm an Phosphorsäure sind, aber auch, weil sich dieselbe nicht gleichmäßig und schnell im Boden verteilt. Brauchen die feinen Saugwurzeln unserer Kulturpflanzen zur begehrten Zeit nicht erst lange nach Phosphorsäure zu suchen, so tritt die Ernte bei besserem Ergebnis stets um mehrere Tage früher ein, wie da, wo die Phosphorsäure ungenügend zur Ausbildung der Pflanze vorhanden war. Wegen etwa eintretender Spätfrost sollte beim Frühkartoffelbau für Deckmaterial gesorgt werden. Die Kultur der Spätkartoffeln ist derjenigen der frühen gleich. Das Zerhacken der sehr teuren Saatkartoffeln hat keinen Wert; bei Frühkartoffeln ist es, etwaiger Frostschäden wegen, besonders nachteilig. Mittelgroße, unzerschnittene Kartoffeln, nicht zu eng gepflanzt, geben bei hinlänglicher Durchlüftung des Bodens stets einen sichereren und auch höheren Ertrag als zerschnittene Knollen. Futterrüben und Erd-Kohlrab-

ben geben bei ähnlichen Kulturmaßnahmen, wie bei den Kartoffeln, sehr hohe und sichere Erträge, wenn ihnen bei der Einsaat oder beim Pflanzen pro A 3 bis 6 kg. 17%iges Superphosphat und ebensoviel Kainit bei leichteren Böden, und 2 bis 3 kg. 40%iges Kalidüngerfals bei schweren Böden gegeben wird. Starke Stickstoffdüngung ist neben Stallmist für Höchsterträge, besonders bei Tiefkultur, ausschlaggebend.

Allen Wintergetreidesaaten, welche im letzten Spätjahr vielleicht keinen Handelsdünger erhielten, kann jetzt noch mit 1½ bis 3 kg. 17%igem Superphosphat und 1-2 kg. 40%igem Kalisalz nachgeholfen werden. Die Anwendung des Kainits ist auf Lehmböden, wegen starker Verkrustung des Bodens, auch wenn die Egge folgen sollte, nicht zu empfehlen. Wo hierzu Handelsstickstoff nicht gegeben werden kann, sollte jetzt möglichst mit schnellwirkender Jauche nachgeholfen werden.

Für alle Sommerhalbf Früchte, denen, ähnlich den Hackfrüchten, das unterlassene Stürzen der Acker im Spätjahr 1914 jetzt nachgehen wird, ist neben 3-6 kg. Ammoniaksuperphosphat, unter allen Umständen auch noch 40%iges Kali, 1 bis 2 kg. oder je 3-4 kg. Thomasmehl und Kainit auf leichten Böden zu reichen.

Alle Speiseöle werden wegen der abgeschlossenen Einfuhr recht teure Verbrauchsartikel werden. Es ist daher zu empfehlen, den Sommerölsaaten, da wo es irgend zulässig ist, auch ein Plätzchen alter, guter Kultur zuzuweisen. Düngung: 3 bis 6 kg. Kalistickstoff oder schwefelsaures Ammoniak, 2-3 kg. Superphosphat und 1 bis 2 kg. 40%iges Kalisalz.

Die Kohlarten bedürfen zu befriedigender Ernte neben starker Stallmistdüngung gut 1½-3 kg. 40%iges Kalisalz und 4-5 kg. 17%iges Superphosphat oder 6-7 kg. Thomasmehl. — Wer seinen Gemüseselbstern bis zur letzten Grabarbeit oder Pflugfurche nicht hinlänglich Stickstoffdünger zuführen konnte, helfe, was noch besser ist, während des Sommers noch mit Düngbrühe nach und zwar bei Jauche durch Zusatz von 10-20 Gr. Superphosphat und 5 Gr. 40%igem Kali für die Gießkanne, oder mit 200 bis 300 Gr. Quano, zu 100 Liter Wasser; wenn möglich 14 Tage zuvor vorbereitet.

Bei der Anzucht der jungen Pflanzen von allen Kohlarten, Mangold, Salat, Sellerie, Lauch etc. sind jedem Mtr. Mistbeet- oder Gartenland 150 bis 250 Gr. Gartendünger zuzusetzen. Denselben hat man sich zusammenzustellen aus:

etwa 25 Teilen schwefelsaurem Ammoniak	30	17%igem Superphosphat
10-15 Teilen 40% Kalisalz		
oder: 40 Teilen Ammoniaksuperphosphat und	10	40% Kalisalz
oder: 30 kg. Quano	15	Superphosphat und
10	40% Kalisalz	

Thomasmehl und Kainit sind möglichst fern zu lassen.

Um recht kräftige Pflanzen zu erhalten, ist der Same nie dicht auszusäen und sind besonders auch noch für Frühkulturen Pflänzchen, in wohl vorbereitete Beete mit etwas Gartendünger zu verstopfen.

Gelberüben oder Möhren, Rote Rüben, Erbsen, Strauchbohnen, welche bekanntlich keinen frischen Dünger erhalten, sondern in Böden mit alter Kraft zum Aufbau kommen, sollte auch Phosphorsäure und 40%iges Kalisalz in mittlerer Gabe und, so gleich nach vollkommener Ausbildung der Keimpflänzchen etwas Düngwasser gegeben werden.

Bezüglich der diesjährigen Erntearbeiten kann nicht genug darauf hingewiesen werden, alle Getreidearten durch ganz Deutschland sofort nach dem Schnitt in wettersichere Häufen zu legen. Für die Klee- und Wiesenheu-Ernte ist bei unsicherer Witterung möglichst nichts über nacht ungehäufelt, in der Breite liegen zu lassen (Kleereiter), kurz, kein Getreide, keine Futterpflanze, sollte dem Verderben ausgesetzt sein.

Kleine Landwirte, welche ängstlich sein sollten, für Handelsdünger Geld auszugeben, wie es sehr viel vorkommt, besonders dann, wenn sie das Geld erst leihen müssen, sollten wenigstens einen Teil ihrer Acker oder Gartenbeete nach obigen Angaben düngen, schon damit sie mit der Sache mehr vertraut werden und ein Urteil bekommen.

Für diejenigen Gegenden Deutschlands, wo seit 30 bis 40 Jahren bereits der Handelsdünger eine größere Rolle gespielt als der selbst gewonnene Wirtschaftsdünger, und wo man anstatt Brache, Gründüngungspflanzen als Stickstoffsammler etc., d. h. Lupinen-Widen-, oder Klee anbaut, sind diese Zeilen nicht geschrieben. Bezüglich der Erhaltung des überaus flüchtigen und sehr teuren Pflanzennährstoffs „des Stickstoffs“ in der eigenen Wirtschaft aber, sollte jetzt allgemein das alte gute Verfahren, den Stickstoff in den Viehställen nach Möglichkeit zu binden, zur Pflicht gegen unser Vaterland werden. Bekanntlich besorgt dies in durchaus befriedigender Weise der fein gemahlene rohe Gips; noch besser: ein Teil Gips und ein Teil Superphosphat gemischt, der in die Viehställe eingestreut wird. Für Pferd und

Tag 5-6 Pfd., für Rindgroßvieh 3, für Schwein, Schaf, Ziege 1 bis 1½ Pfd. Auf der Düngerstätte kann dann auch noch täglich 1-1½ Pfd. rohes Kalisalz pro Kopf aufgestreut werden. Da, wo man bei bisher gut kultivierten Gärten, Baumstücken oder Aekern in diesem Jahre mit tierischem oder mit Kunstdünger, bezw. mit beiden nicht hinkommt, kann ausnahmsweise Düngergips als Reizmittel in Anwendung gebracht werden. Von Böden aber, deren physikalische Beschaffenheit eine geringe ist, und deren Pflanzen vielleicht schon seit Jahren nach Nährstoffen hungerten, hat man keinen Erfolg zu erwarten. Um deutschen Klee zu gipsen, hat man möglichst regnerische oder feuchtwarme Tage zu wählen. Der gut gemahlene Gips muß fein verteilt werden; man giebt am besten auf ein Ar 1 bis 1½ Ko. — Luzerneäcker, die bei der Anlage, gegenüber dem deutschen Klee, mit der doppelten Menge Phosphorsäure- und Kalisalzdünger bedacht werden müssen, bedürfen des Gipses nicht. Die Hauptwirkung des rohgemahlenden Gipses ist eine indirekte, chemische, indem er als schwefelsaurer Kalk die im Boden noch befindlichen schwerlöslichen Nährstoffe durch seinen Schwefelsäuregehalt aufschließt und für die Pflanzen aufnahmefähig macht. Nicol. Kett, Eltville a. Rh. liefert z. B. Düngergips, lose verladen, pro 50 Ko. M. 0.75, den 75 Ko. Sack zu M. 1.60.

Gebannten Kalk (Kalkstaub, das ist kohlenaurer Kalk), sollte man auf kalkarmen Böden, möglichst nur nach der Ernte, bei trockenem Wetter in Anwendung bringen, auf 1 Ar 6-10 Ko.

Die oben angeführten Gaben an Handelsdünger können zur Erzielung sehr hoher Erträge beim Gemüse-

bau, insbesondere bei Treibkulturen noch weit überschritten werden, doch können solche Maßnahmen in diesem Kriegsjahre wegen Mangel an Düngemitteln nicht allgemein in Anwendung gebracht werden. Da z. B. fast alle Produkte und Fabrikate noch im Steigen begriffen sind, so hat sich leider auch für die Handelsdünger noch kein fester Preis herausgestellt. In der Anwendung derselben noch Unerfahrene sollten sie durch landwirtschaftliche Vereine, oder von einem vertrauenswürdigen Händler, der sich bezüglich der Gehaltsgarantie einer landwirtschaftlichen Versuchsstation unterstellt hat, beziehen.

Der Handelsdünger wird rechnerisch richtig pro Kilogramm bezahlt. Wird die im Boden leicht lösliche Phosphorsäure mit M. 0.47 pro Ko. berechnet, so stellen sich 100 Ko. 17%iges Superphosphat auf 17x47 = M. 7.99 = M. 8. — u. f. w.

Alle Handelsdünger sollten, besonders in diesem Jahre, möglichst fein und gleichmäßig auf Acker, Wiesen und Gartenbeete verteilt werden. Ich empfehle dazu, dieselben mit Ausnahme von Thomasmehl vor dem Aussäen durch ein 4 mm-maschiges, gut mit Gelbfarbe gestrichenes Fruchtsieb zu sieben, danach alle Klümpchen zu zerstoßen etc. Was dann noch im Sieb bleibt, wird zweckmäßig beim Flüssigdüngen von Gemüsen, Obst und Beerenfrüchten, je nach der Düngerart, ökonomisch nutzbringend in Anwendung gebracht, d. h. es wird der Jauche oder dem Wasser 10-20 Gr. pro Gießkanne beigegeben. Das Sieb sollte nach dem Gebrauch stets mit Wasser und einer alten Bürste gereinigt werden.

Um von unserem Nutz-Zuchtvieh, in der gegenwärtigen Zeit der Kraftfuttermittel, erwünschten Erfolg zu

haben, müssen wir Preise anlegen, wie nie zuvor. Ganz den gleichen Anspruch machen alle unsere Kulturpflanzen, wenn sie uns hohe Erträge bringen sollen und das wird ewig so bleiben. Auch sie und ihr Mutterboden wollen, wie unser Vieh, gepflegt sein. Derjenige Landwirt, welcher das nicht einsieht, wird Handelsdünger nie vernunftgemäß anwenden lernen.

Aus Vorstehendem ergibt sich:

In der landwirtschaftlich zweckmäßigsten Ausnutzung unserer modernen Hilfs- und Betriebsmittel wird in diesem Kriege, ebenso in späteren Jahren der Erfolg unserer Arbeit auch bei den vielen Kleinbauern Deutschlands beruhen. Möchte damit, zum Frommen unseres Vaterlands, der beabsichtigten Auszehrung Deutschlands, mit nicht sinkender Siegeshoffnung, ein endgültiges Ziel gesetzt werden.

Es sollten sich im Reiche Ausschüsse bilden, welche unter sachverständiger Leitung für die Beschaffungserleichterung Saatguts, Handelsdüngers, von Torfstreu und Gips für die ländliche Bevölkerung eintreten und unter entsprechenden Sicherheitsleitungen die Mittel hierfür zu beschaffen suchen. Diese Maßnahmen würden in erster Linie der gesamten Volkswirtschaft zu gute kommen. Im Hinblick auf die Not des Vaterlandes würden sich derartige Unternehmungen gewiß lohnen.

Nassau a. L., März 1915.

L. Kühn.

Für Konfirmanden und Kommunikanten empfehle:

Für Mädchen:	Für Knaben:
Hemden, Beinkleider, Untertaillen, Stickereiröcke, Prinzess-Haarschleifen, Glace- und Stoffhandschuhe	weisse Hemden, Kragen, Krawatten, Vorhemden, Manschetten, Manschettenknöpfe, Glace- und Stoffhandschuhe
in schwarz, weiß und farbig.	in schwarz weiß und farbig.

M. Goldschmidt, Nassau.

Wäsche.

Nur erste elässische Fabrikate.

Für Damen:	Tag- u. Nachthemden, Nachtjacken, Kniebeinkleider, offen und geschlossen. Untertaillen und Röcke, Unterblousen, weiss und schwarz.
Für Herren:	Kragen, Manschetten, Vorhemden, Nachthemden.
Für Kinder:	Knabenhemden in allen Grössen, Mädchenhemden und Höschen in allen Grössen Prinzess-Unterröckchen u. Erstlingswäsche.

Bei Einkauf von 1/4 und 1/2 Dtz. 5% Rabatt, " " " 1 " 10% "

Maria Erben, Nassau.

Tüchtige Arbeiter und Zimmerer

werden eingestellt am Brückenbau Bahnhof Dausenau.

Besonders billige Lebensmittel!

Neue Saat- und Speiseerbsen, Pfd. 50 Pfg.
Neue Saat- und Speiselinsen, Pfd. 60 Pfg.
Prima Speiseöl, Ltr. 1.40 M.
sowie sämtliche Lebensmittel zu sehr billigen Preisen.

Jacob Grünebaum, Nassau.

Frisch eingetroffen:

Große Auswahl in Schürzendruck, Kleiderdruck, Schürzenstoffe, baumwollene Kleiderstoffe, Blumenstoffe, Hemdenbiber, Bettzeuge, Cattune blau Leinen, Futterstoffe, Konfirmanden-Kleiderstoffe, fertige Damenwäsche, Kinderwäsche, Betttücher, und Kolttern.

Ferner empfehle:	7 Pfg.
Sternseide per Stck zu	8 "
Druckknöpfe per Dtz. zu	15 "
Schuhriemen per Dtz. zu	10 "
Etui's mit Nähnael, Stopfnael, Sicherheitsnael, Zwirn, usw. per Etui	10 "
Hofentknöpfe per Dtz. zu	10 "
25 Stck. Nähnael	5 "
6 Stck. Taschentücher	95 "

Albert Rosenthal, Nassau.

Feldpostschachteln zu haben bei Ph. Müller, Oberstraße

garant. reinschmeckend. empfiehlt

Feinste Kaffee's J. W. Kühn, Nassau.

Für Karfreitag empfehle:

Nudeln, Maccaroni, Obst in nur bester Qualität.

J. W. Kühn, Nassau-Lahn.

Wegen Räumung

meines Möbellagers verkaufe sämtliche am Lager habenden Möbeln, Betten, Stühle, Sofas, Vertikows, Kleiderschränke, Waschkommoden, Sesseln, Bettfedern, Daunnen, Gardinen, Rouleaux und Stores, zu jedem annehmbaren Preise.

Jakob Grünebaum, Nassau.

Hochfeine Apfelsinen,

Stück 5, 6 und 7 Pfg., bei 10 Stück billiger, empfiehlt

J. W. Kühn, Nassau.

Fischhandlung Alb. Kaufh.

Bad Ems Telef. 29.

Für die Karwoche u. Osterfeiertage.

Holl. Angelschellfische, Rabiau 0,45. Merlans, Schollen, Limandes, kleine Turbots, Stockfische, Monikerndamer Bratbücklinge, Roheßbücklinge, diverse Marinaden, leicht gefrorener Salm im Anschnitt 1,75. Hechte, Karpfen, Schleien. Bestellungen erbitte recht frühzeitig, um prompt liefern zu können.

Die wunderschönsten Neuheiten in:

Schuhwaren

für Damen, Herren und Kinder sind in reichhaltiger Auswahl, in besten Ausführungen eingetroffen. Besonders mache auch auf mein grosses Lager in Werktagsartikeln in allen Serien aufmerksam.

S. Löwenberg, Nassau.

Konfirmanden und Kommunikanten erhalten 5% Rabatt.

Für Konfirmation u. Kommunion

Für Mädchen: Unterröcke, Stickereiröcke, Untertaillen, Handschuhe, Taschentücher.

Für Knaben: Hemden, Kragen, Manschetten, Krawatten, Handschuhe, Taschentücher.

Kopfkränzchen, Kerzenranken, Kerzentücher, Ansteckbuketchen

P. Unverzagt, Nassau.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule

Begründet 1894. Coblenz. Begründet 1894.

Handels- und höhere Handelsfachklassen für beide Geschlechter.

Das neue Schuljahr beginnt am

15. April 1915.

Näheres durch Prospekt.

Frische Sämereien

eingetroffen in nur echten keimfähigen, für die hiesige Gegend erprobten Sorten. Halte mich bestens empfohlen.

N. Hermes, Nassau, Römerstraße. Gärtnerei und Samenhandlung.

Seldpostschachteln

in allen Größen.

Albert Rosenthal, Nassau-Lahn.